

Presseerklärung

Abiturientinnen und Abiturienten an Gesamtschulen 2009

Bildungskarrieren, Schulerfolg und die Leistung der Schulform

Dagmar Naegele, Werner Kerski, Gerd Schäfers, Rainer Dahlhaus

Anlass unserer Erhebung

In ihrer Presseerklärung zum Schuljahrsbeginn 2008/2009 hat die Schulministerin Sommer auf die geringe Differenz zwischen den Abiturergebnissen zwischen Gymnasien und Gesamtschulen kritisch hingewiesen. Eine Berücksichtigung der unterschiedlichen Ausgangsbedingungen der Schulen lehnte sie explizit ab.

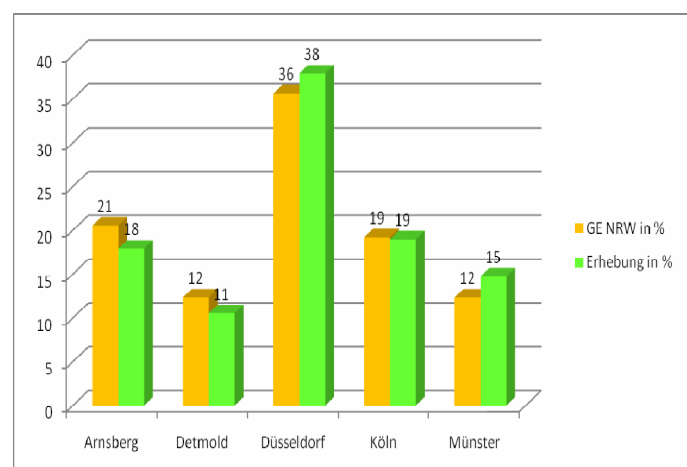
Schon ein oberflächlicher Überblick über die Schülerstruktur lässt aber ahnen, dass es erhebliche Unterschiede zwischen den Gymnasien und den Gesamtschulen gibt. Dem wollten die GGG NRW und die SLV GE in einer umfassenden Befragung der Gesamtschulen nachgehen. Die von uns vorgelegten Daten gehen aus keiner Statistik des Landes NRW hervor, sie sind nur durch direkte Befragung der Schulen ermittelbar.

Das Datenmaterial

Alle Gesamtschulen in NRW wurden im Frühjahr 2009 aufgefordert, Daten zu ihrem Abiturjahrgang 2009 zu erheben. Besonders hat uns die Einschätzung der Grundschulen und deren Empfehlung interessiert. Ebenso wurde der Migrantanteil unter den Abiturienten erfragt.

Von den 219 Gesamtschulen in NRW haben 95 vergleichbare Daten bereitgestellt. Die Qualität der Erhebung haben wir mit folgenden Kriterien überprüft: Regionale Verteilung auf die Bezirke / Verteilung auf die Standorttypen / Migrantanteil / Größe des Schulträgers (vergleiche dazu im Einzelnen die Übersichten im Anhang). In allen Bereichen zeigte sich, dass die Erhebung die landesweiten Daten sehr gut abbildet. Dies ist angesichts der großen Rücklaufquote von 43,4% auch statistisch zu erwarten. Die Verteilung der teilnehmenden Schulen auf die Bezirke ist der folgenden Übersicht zu entnehmen:

	GE NRW	Erhebung
	absolut	absolut
Arnsberg	45	17
Detmold	27	10
Düsseldorf	78	36
Köln	42	18
Münster	27	14
Summe	219	95



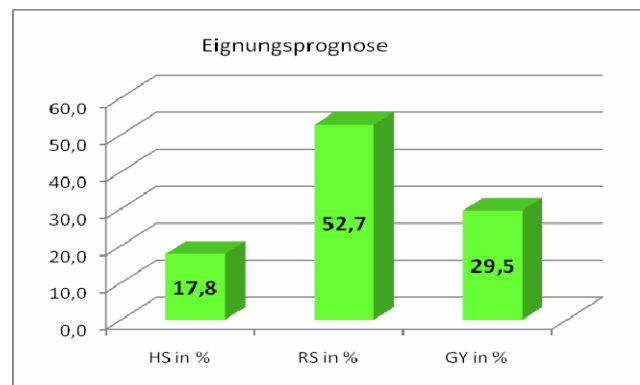
Bei der Interpretation der Ergebnisse ist weiter zu berücksichtigen, dass nicht alle zugelassenen Schülerinnen und Schüler auch das Abitur erreicht haben.

Ergebnisse

1. Chancengleichheit, Ausschöpfung von Bildungsreserven und die Fragwürdigkeit von Grundschulempfehlungen

Als die Schülerinnen und Schüler des 13. Jahrgang 2009 in die Sekundarstufe I wechselten, war die Vorlage der Grundschulempfehlungen noch nicht erforderlich. Um diese Daten zu erheben, wurden die Abiturienten nach der Empfehlung der GS-Lehrerinnen vor 9 Jahren befragt. Die folgende Übersicht zeigt das Ergebnis:

Eignungsprognose	HS	RS	GY	Summe
insgesamt	863	2.554	1.431	4.848



70,5% der Abiturienten wurde demnach ein anderer Abschluss als das Abitur vorhergesagt. Diese Jugendlichen machen also entgegen der Prognose das Abitur. Die Gesamtschule öffnet ihren Schülerinnen und Schülern Bildungschancen und erschließt in einem erheblichen Umfang Bildungsreserven.

Dies wird ein weiteres Mal erkennbar, wenn man den Anteil der Schülerinnen und Schüler mit Migrationsgeschichte betrachtet, die an den Gesamtschulen 2009 den 13. Jahrgang besuchten. Von den befragten 4848 Abiturienten hatten 1684, also 34,7%, einen Migrationshintergrund. Die Bedeutung dieser Zahl wird erkennbar, wenn man vergleicht: Landesweit wurde vom MSW der Anteil der Migranten an allen öffentlichen Schulen erhoben. Die Übersicht zeigt auszugsweise das Ergebnis:

	NRW	GY	GE
Schüler insgesamt	2.015.898	495.724	223.757
davon mit Migr.-geschichte	521.120	69.459	74.633
% mit Migr.-geschichte	25,9	14,0	33,4

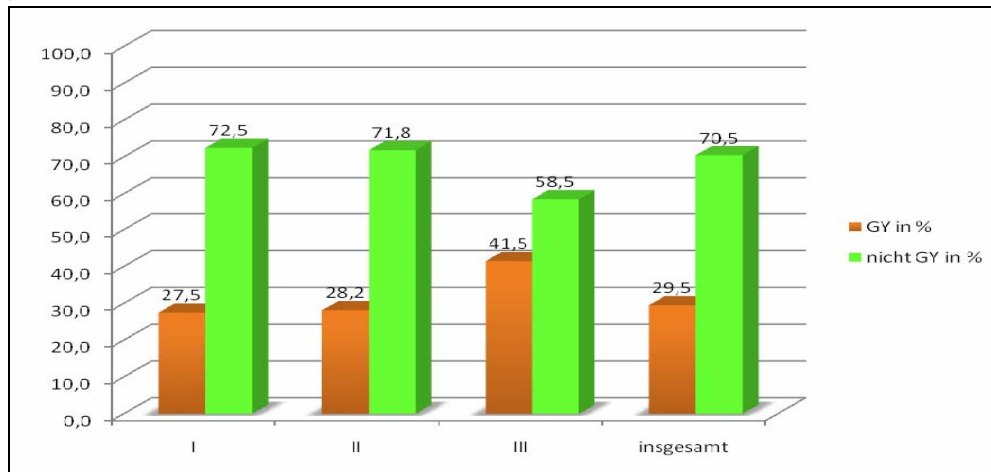
Quelle: MSW: Das Schulwesen in Nordrhein-Westfalen aus quantitativer Sicht 2008/09. Statistische Übersicht 369. April 2009, S. 116

Auch aus dieser Tabelle geht die Förderleistung der Gesamtschulen hervor: Schülerinnen und Schüler mit Migrationsgeschichte werden an Gesamtschulen in großem Umfang erfolgreich gefördert.

2. Vergleich der Ergebnisse nach Standorttypen

Im Zusammenhang mit den Lernstandserhebungen an nordrhein-westfälischen Schulen hat das Land sogenannte Standorttypen definiert, nach denen sich die Schulen klassifizieren lassen. Die Charakteristika der jeweiligen Standorte sind - nach den Schulformen GE und GY differenziert - dem Anhang zu entnehmen.

Der folgenden Übersicht ist zu entnehmen, wie sich die Schulformempfehlungen im 13. Jahrgang 2009 nach Standorttypen differenzieren:



Die Standorttypen 1 und 2 unterscheiden sich demnach in ihrer Schülerzusammensetzung des Jahrgangs 13 kaum, im Standorttyp 3 ist ein geringerer Anteil an HS- und ein größerer Anteil an GY-prognostizierten Schülern festzustellen.

Von den nordrhein-westfälischen Gesamtschulen wird ein erheblichen Beitrag zur Erschließung von Bildungsreserven geleistet. Dies wird besonders an einigen Schulen des Standorttyps 1 und 2 deutlich:

- In einer GE im Bezirk Münster waren von den 39 Schülerinnen und Schülern nur 1 als gymnasial eingestuft.
- In einer GE im Bezirk Detmold waren von den 46 Jugendlichen nur 2 als gymnasial eingestuft.
- In einer GE im Bezirk Düsseldorf waren von den 39 Jugendlichen nur 3 als gymnasial eingestuft.
- In einer GE im Bezirk Arnberg waren von den 28 Jugendlichen nur 2 als gymnasial eingestuft.
- In einer GE im Bezirk Köln waren von den 47 Jugendlichen nur 4 als gymnasial eingestuft.

Nur 31 der 95 Gesamtschulen haben im Jahrgang 13 einen Anteil an GY-prognostizierten Schülern, der die 33%-Marke übersteigt.

3. Seiteneinsteiger in Jahrgang 11

Von den 4.848 Jugendlichen haben 3.277 schon in der S1 die GE besucht, 1.571 Schülerinnen und Schüler oder 32,4% sind im Jahrgang 11 von der Hauptschule oder Realschule in die gymnasiale Oberstufe gewechselt. Für diese Schülerinnen und Schüler bietet die Gesamtschule die Möglichkeit, in der gymnasialen Oberstufe einer allgemeinbildenden Schulform ihr nach landesweiten Standards vergleichbares Abitur zu erwerben. Auch für diese Schülerinnen und Schüler des gegliederten Schulsystem leistet die Gesamtschule ihren Beitrag bezüglich Chancengleichheit und Ausschöpfung der Bildungsreserven des Bundeslandes.

Schlussfolgerungen und Forderungen

Aus dem vorgelegten Datenmaterial läßt sich die überdurchschnittliche Leistung der Oberstufen an Gesamtschulen in NRW zur Förderung von weiterführenden Bildungskarrieren erneut und detaillierter belegen. Dabei ist die Heterogenität der Schülerpopulation an Gesamtschulen die Grundlage, nicht ein Hinderungsgrund für den Erfolg. Weiterhin ist die Fragwürdigkeit von Schulformprognosen am Ende der vierten Gundschulklasse durch die Arbeit der Gesamtschulen aktuell bestätigt worden.

Daraus ergeben sich für die zukünftige schulische Arbeit an den Gesamtschulen des Landes NRW folgende Forderungen:

- **Das Konzept G 9 (13 Jahre bis zum Abitur) ist unabdingbar**, um alle Ressourcen bei Schülerinnen und Schülern zu höherwertiger Schulabschlüsse zu aktivieren und diese zu fördern. Dies gilt besonders, aber nicht nur, für Schülerinnen und Schüler aus bildungsfernen Elternhäusern oder Kinder mit Migrationshintergrund.
- **Fachliche Förderung auch in der Sekundarstufe II ist notwendig**. Das bedeutet hinreichend Fachlehrerinnen und Fachlehrer (mit den für gymnasialen Oberstufen üblichen Besoldung) zur Verfügung zu stellen. Fachlehrermangel gefährdet die Schullaufbahnen von Schülerinnen und Schülern.
- **Verbindlicher Ganzttag ist für erfolgreiches Lernen auch in der Sekundarstufe II unabdingbar**. Der Ganztagszuschlag für die Förderung, wie in der Sekundarstufe I, ist notwendig, Fördermaßnahmen müssen hier von Fachlehrerinnen und Fachlehrern erteilt werden können. Der Ganztagszuschlag sollte 30 % der Lehrerstellen umfassen.
- **Heterogenität der Lerngruppen** fördert den Schulerfolg. **Schulformzuweisungen lehnen wir ab**, da sie keine hinreichende Aussagekraft besitzen. Die Schulleitungen an den Gesamtsschulen können aufgrund der Erfahrungen und individuellen Zeugnisse in Eigenverantwortlichkeit der Schule die Lerngruppen aufnehmen.
- **Neugründungen von Gesamtschulen** müssen folgerichtig Ganzttagsschulen mit fachlicher Förderung in Sekundarstufe I und II sein. Sie sind Schulen der Langzeitform bis zum Abitur, um die Ressourcen bei Schülerinnen und Schülern möglichst umfassend zu erschließen.
- **Der Elternwille ist ernst zu nehmen**. Bei der zukünftigen Schulentwicklungsplanung sind die Forderungen nach durchlässigen, integrierten Schulformen, Ganzttag und individueller Förderung als Leitlinien umzusetzen.
- **Eigenverantwortlichkeit von Schulen** zeichnet sich aus durch eine Input/Output Orientierung. Für die Gestaltung der Lernabläufe, Lerngruppen, Einstellung und Einsatz von Lehrkräften erhalten die Schulen mehr Entscheidungsmöglichkeiten. Zentrale Prüfungen und Erhebungen garantieren längst die aktuell geforderten Standards.

Dagmar Naegele
Europaschule Köln

0221/2850060
dagmarnaegele@gmx.de

Werner Kerski
GGG-NRW

02304/72187
kwkerski@ruhrnet-online.de

Gerd Schäfers
Gesamtschule Velbert-Mitte

02051/2990
gerd.schaefers@gmx.de

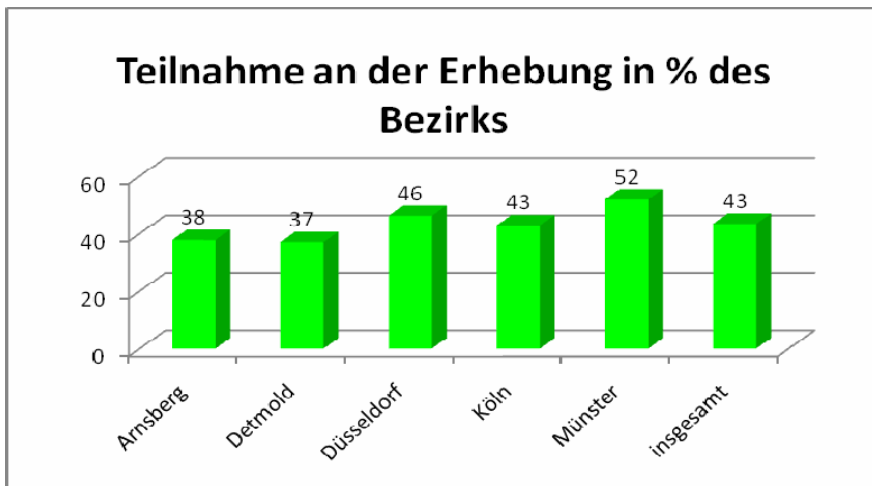
Rainer Dahlhaus
Gesamtschule Wuppertal-
Langerfeld
0202/563-6652
RainerDahlhaus@t-online.de

Anhang

I. Daten der Erhebung

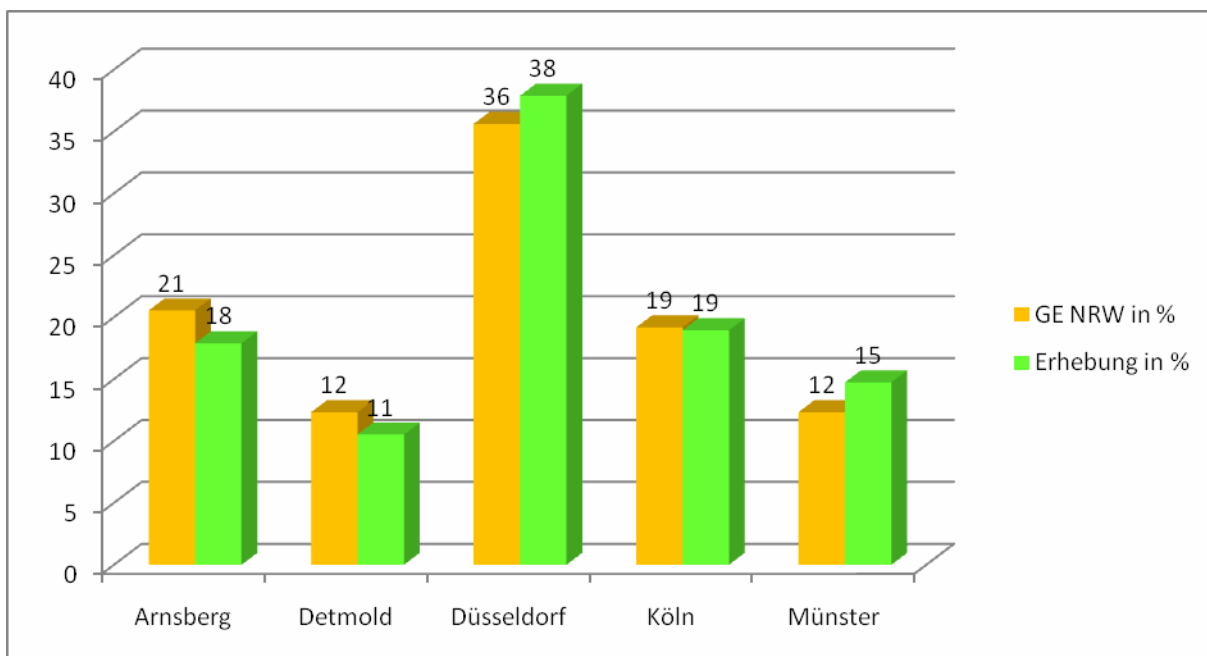
Teilnahme an der Erhebung

	in % des Bezirks
Arnsberg	38
Detmold	37
Düsseldorf	46
Köln	43
Münster	52
insgesamt	43



Anzahl der GE in den Bezirken und in der Untersuchung

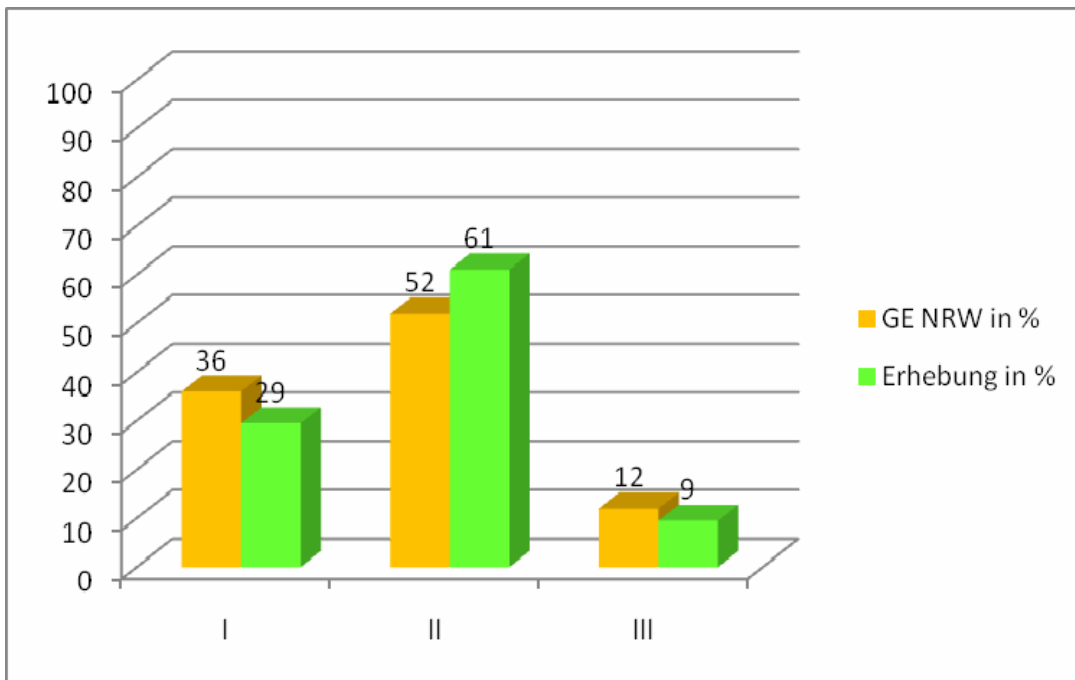
	GE NRW	GE NRW	Erhebung	Erhebung
	absolut	in %	absolut	in %
Arnsberg	45	21	17	18
Detmold	27	12	10	11
Düsseldorf	78	36	36	38
Köln	42	19	18	19
Münster	27	12	14	15
Summe	219	100	95	100



Anzahl der GE nach Standorttypen NRW-weit und in der Untersuchung

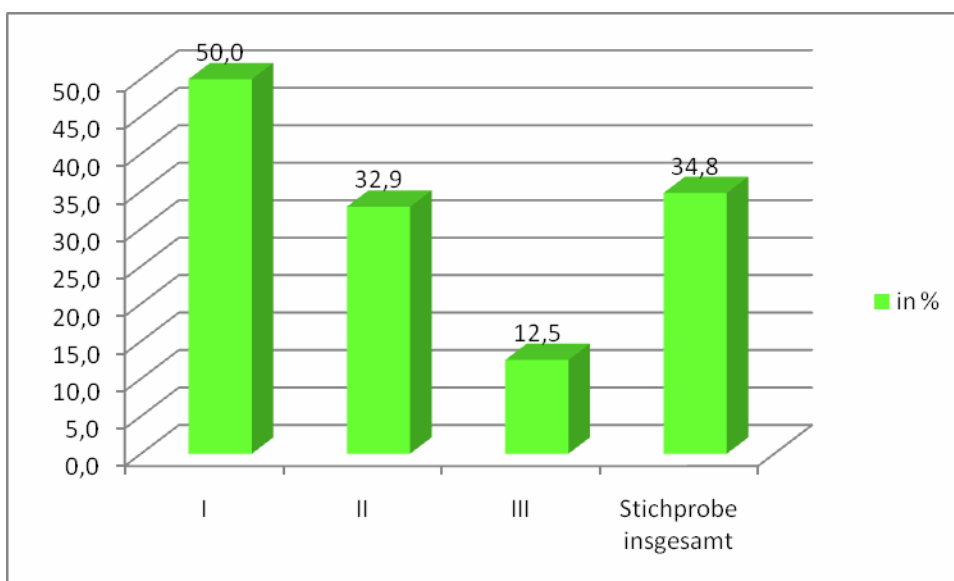
		I	II	III	Summe
GE NRW	in %	36	52	12	100
Erhebung	in %	29	61	9	100

*) Quelle: MSW: Landesweiter Erhebungsbericht zur Lernstandserhebung 2009 (berichtigt)



Anteil der Schüler mit Migrationsgeschichte nach Standorttypen in der Untersuchung

	I	II	III	Stichprobe insgesamt
in %	50,0	32,9	12,5	34,8

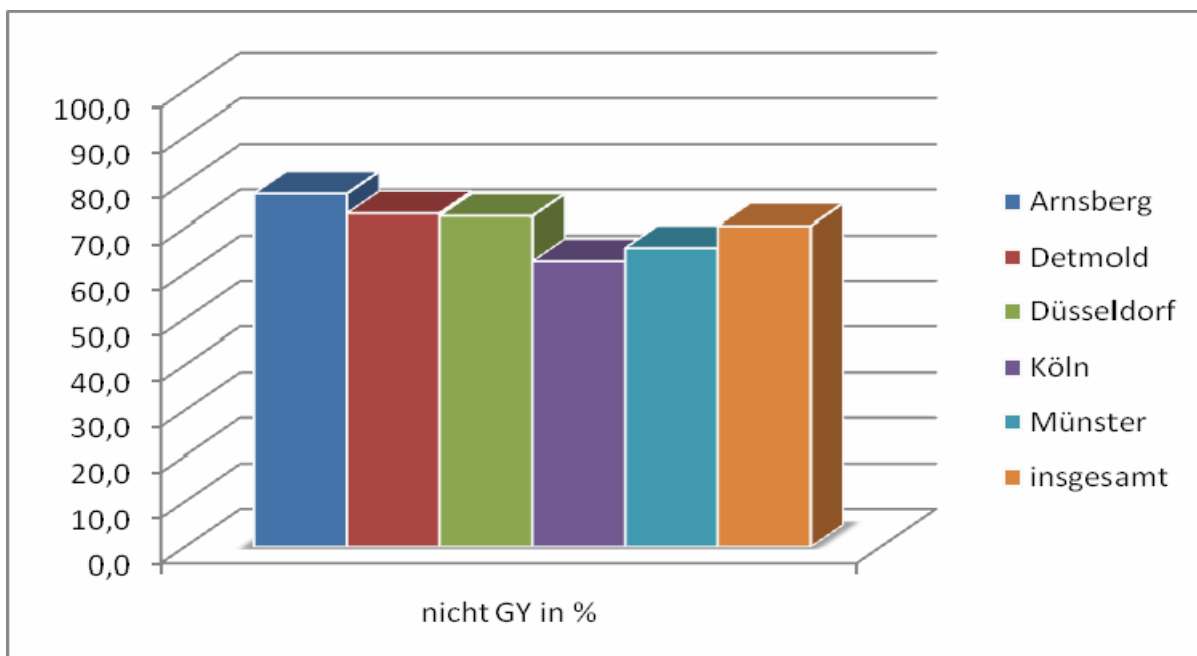
**Zum Vergleich: Anteil der Schüler mit Migrationshintergrund in anderen Schulformen**

	NRW	davon	HS&VS	RS	GY	GE
Sch. insgesamt	2.015.898		215.302	297.761	495.724	223.757
davon mit Migr.-geschichte	521.120		81.442	78.683	69.459	74.633
% mit Migr.-geschichte	26		38	26	14	33

*) Quelle: MSW: Das Schulwesen in Nordrhein-Westfalen aus quantitativer Sicht 2008/09. Statistische Übersicht 369. April 2009, S. 116

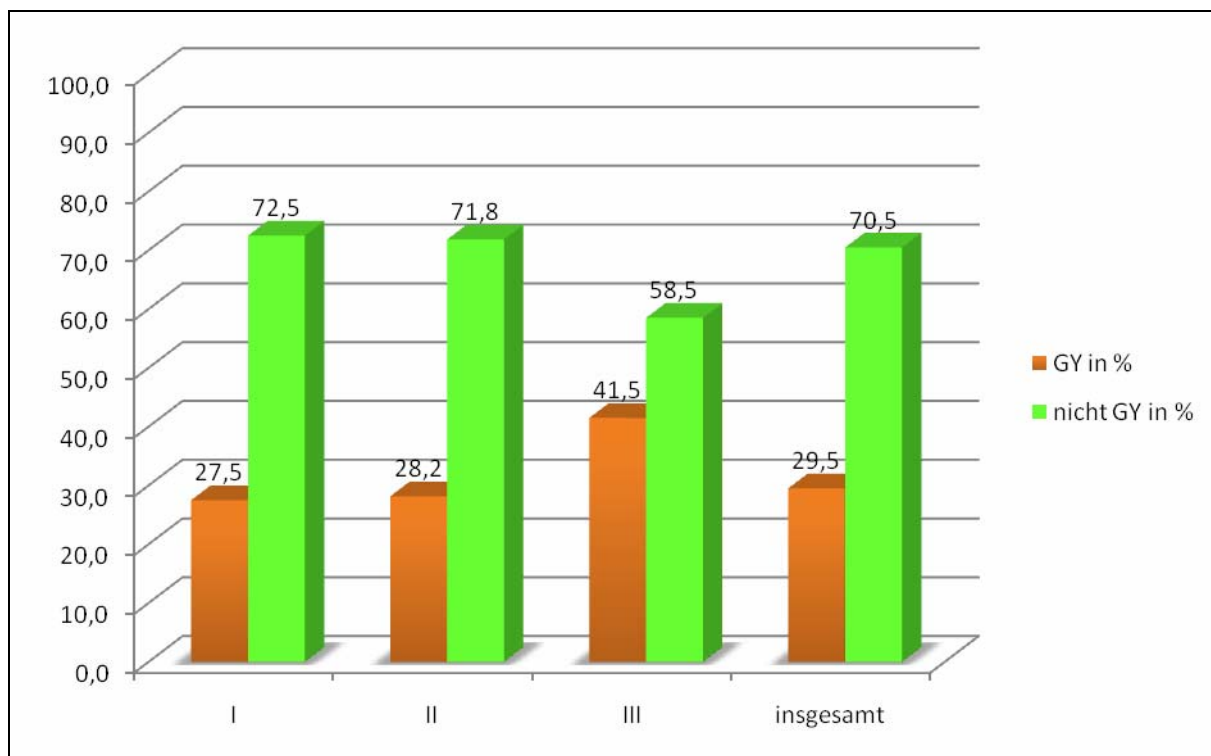
Grundschulempfehlungen in 13 nach Bezirken

	HS	HS in %	RS	RS in %	GY	GY in %	Summe	nicht GY	nicht GY in %
Arnsberg	201	23,9	450	53,6	189	22,5	840	651	77,5
Detmold	122	24,3	246	48,9	135	26,8	503	368	73,2
Düsseldorf	299	16,4	1028	56,2	501	27,4	1828	1327	72,6
Köln	131	12,7	518	50,1	385	37,2	1034	649	62,8
Münster	110	17,1	312	48,5	221	34,4	643	422	65,6
insgesamt	863	17,8	2554	52,7	1431	29,5	4848	3417	70,5



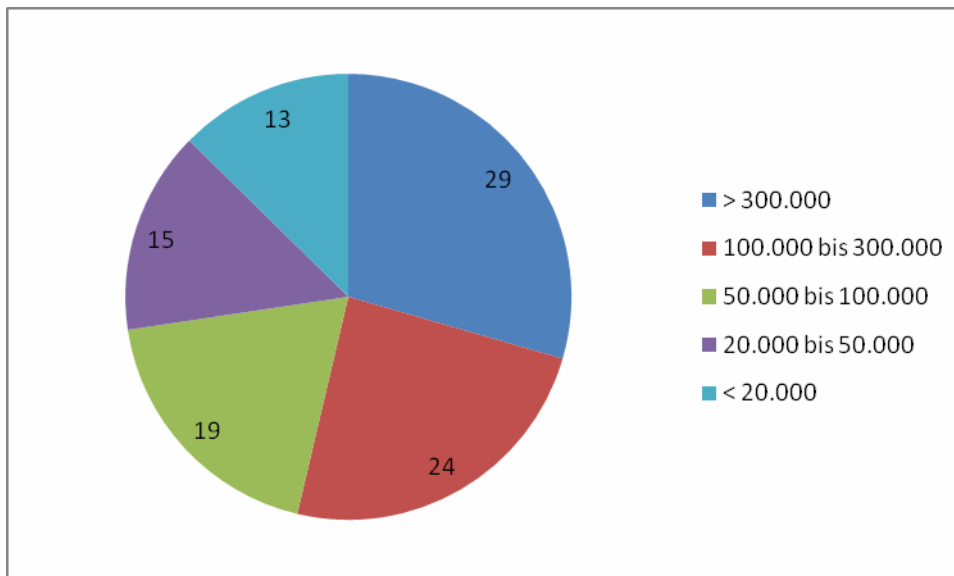
Grundschulempfehlungen in 13 nach Standorttypen

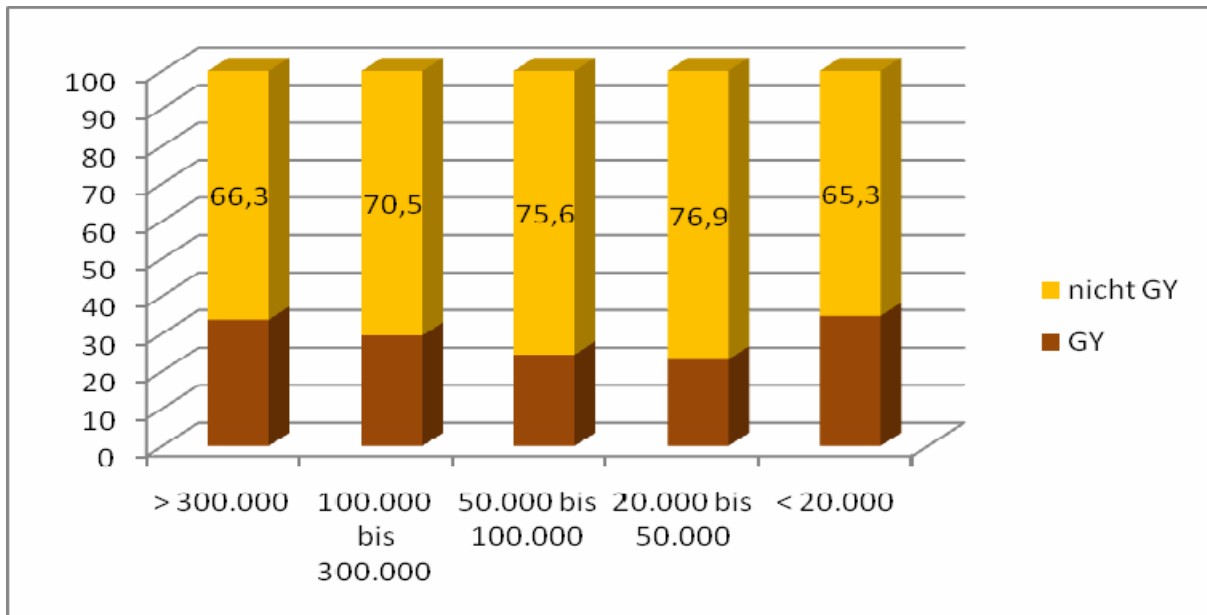
	HS	HS in %	RS	RS in %	GY	GY in %	Summe	nicht GY	nicht GY in %
I	264	22,3	595	50,2	326	27,5	1185	859	72,5
II	566	18,2	1669	53,6	876	28,2	3111	2235	71,8
III	33	6,0	290	52,5	229	41,5	552	323	58,5
insgesamt	863	17,8	2554	52,7	1431	29,5	4848	3417	70,5



Anzahl der GE in der Untersuchung nach Lage der Schule

	> 300.000	100.000 bis 300.000	50.000 bis 100.000	20.000 bis 50.000	< 20.000	Summe
in %	29	24	19	15	13	100



Grundschulempfehlungen in 13 nach Gemeindegröße in %**Schulbiographien der Schüler in 13**

	absolut	in %
aus GE-SI	3277	67,6
GE ab 11	1571	32,4
insgesamt	4848	100,0
durchschnittlich	51,0	

II. Definition der Standorttypen

Gesamtschule „Typ 1“ – 36 % der Gesamtschulen (77 Schulen)

- Über 40 % der Schülerinnen und Schüler haben einen Migrationshintergrund **und** offensichtliche Schwierigkeiten, sich in der Unterrichtssprache Deutsch zu artikulieren.
- Über 10 % der Schülerinnen und Schüler kommen aus Familien, die den gesetzlich geregelten Eigenanteil im Rahmen der Lernmittelfreiheit nicht aufbringen können und auf Hilfe des Sozialamtes angewiesen sind.
- Unter 10 % der Schülerinnen und Schüler kommen aus Akademikerfamilien.
- Für die Mehrzahl der Schülerinnen und Schüler der Schule gilt, dass die elterliche Wohnung in einem **großstädtischen Wohngebiet** liegt (Ballungsraum), d. h.:
 - Gebiet mit dichter, zum Teil auch hoher Bebauung;
 - hoher Anteil von Blockbebauung;
 - zu den Häusern gehören keine Gärten oder Vorgärten;
 - Höfe bzw. Hinterhöfe der Häuser werden in der Regel zweckbestimmt, oftmals wirtschaftlich genutzt (z. B. von Geschäften oder Kleinbetrieben; insgesamt ein relativ hoher Anteil wirtschaftlich genutzter Fläche).
- Für die Mehrzahl der Schülerinnen und Schüler der Schule gilt, dass sie aus einem Wohnumfeld mit einem eher geringen Wohnwert stammt.

Gesamtschule „Typ 2“ – 52 % (Rechenfehler korrigiert) der Gesamtschulen (111 Schulen)

- Zwischen 20 und 40 % der Schülerinnen und Schüler haben einen Migrationshintergrund und offensichtliche Schwierigkeiten, sich in der Unterrichtssprache Deutsch zu artikulieren.
- Zwischen 5 und 10 % der Schülerinnen und Schüler kommen aus Familien, die den gesetzlich geregelten Eigenanteil im Rahmen der Lernmittelfreiheit nicht aufbringen können und auf Hilfe des Sozialamtes angewiesen sind.
- Zwischen 10 und 20 % der Schülerinnen und Schüler kommen aus Akademikerfamilien.
- Für die Mehrzahl der Schülerinnen und Schüler der Schule gilt, dass die elterliche Wohnung in einem kleinstädtischen Wohngebiet liegt, d. h.:
 - Gebiet mit komplexen Wohnblockeinheiten und Hochhäusern, aber auch Ein- und Zweifamilienhäusern;
 - Gebiet ist nicht historisch gewachsen, zum Teil handelt es sich um eine geplante Substadt; Versorgung der Bevölkerung ist durch geplante Einkaufszentren gewährleistet;
 - Verkehr beschränkt sich vorwiegend auf Anliegerverkehr.
- Für die Mehrzahl der Schülerinnen und Schüler der Schule gilt, dass sie aus einem Wohnumfeld mit einem eher mittleren bis hohen Wohnwert stammt.

Gesamtschule „Typ 3“ – 12 % der Gesamtschulen (26 Schulen)

- Bis zu 20 % der Schülerinnen und Schüler haben einen Migrationshintergrund und offensichtliche Schwierigkeiten, sich in der Unterrichtssprache Deutsch zu artikulieren.
- Unter 5 % der Schülerinnen und Schüler kommen aus Familien, die den gesetzlich geregelten Eigenanteil im Rahmen der Lernmittelfreiheit nicht aufbringen können und auf Hilfe des Sozialamtes angewiesen sind.
- Über 20 % der Schülerinnen und Schüler kommen aus Akademikerfamilien.
- Für die Mehrzahl der Schülerinnen und Schüler der Schule gilt, dass die elterliche Wohnung in einem ländlich geprägten Wohngebiet liegt, d. h.:
 - Gebiet mit aufgelockerter Bebauung, überwiegend niedriger Bauweise;
 - hoher Anteil freistehender Häuser;
 - zu den Häusern gehören Gärten bzw. Vorgärten;
 - das Gebiet weist einen hohen Grünflächenanteil auf;
 - Verkehr beschränkt sich vorwiegend auf Anliegerverkehr.
- Für die Mehrzahl der Schülerinnen und Schüler der Schule gilt, dass sie aus einem Wohnumfeld mit einem eher mittleren bis hohen Wohnwert stammt.

Gymnasium „Typ 1“ – 23 % der Gymnasien (140 Schulen)

- Über 15 % der Schülerinnen und Schüler haben – unabhängig von ihrer Staatsangehörigkeit – einen Migrationshintergrund.
- Über 5 % der Schülerinnen und Schüler kommen aus Familien, die den gesetzlich geregelten Eigenanteil im Rahmen der Lernmittelfreiheit nicht aufbringen können und auf Hilfe des Sozialamtes angewiesen sind.
- Unter 40 % der Schülerinnen und Schüler kommen aus Akademikerfamilien.
- Für die Mehrzahl der Schülerinnen und Schüler der Schule gilt, dass die elterliche Wohnung in einem großstädtischen Wohngebiet liegt (Ballungsraum), d. h.:
 - Gebiet mit dichter, zum Teil auch hoher Bebauung;
 - hoher Anteil von Blockbebauung;
 - zu den Häusern gehören keine Gärten oder Vorgärten;
 - Höfe bzw. Hinterhöfe der Häuser werden in der Regel zweckbestimmt, oftmals wirtschaftlich genutzt (z. B. von Geschäften oder Kleinbetrieben; insgesamt ein relativ hoher Anteil wirtschaftlich genutzter Fläche).
- Für die Mehrzahl der Schülerinnen und Schüler der Schule gilt, dass sie aus einem Wohnumfeld mit einem eher geringen Wohnwert stammt.

Gymnasium „Typ 2“ – 77 % der Gymnasien (478 Schulen)

- Unter 15 % der Schülerinnen und Schüler haben – unabhängig von ihrer Staatsangehörigkeit – einen Migrationshintergrund.
- Unter 5 % der Schülerinnen und Schüler kommen aus Familien, die den gesetzlich geregelten Eigenanteil im Rahmen der Lernmittelfreiheit nicht aufbringen können und auf Hilfe des Sozialamtes angewiesen sind.
- Über 40 % der Schülerinnen und Schüler kommen aus Akademikerfamilien.
- Für die Mehrzahl der Schülerinnen und Schüler der Schule gilt, dass die elterliche Wohnung in einem kleinstädtisch oder ländlich geprägten Wohngebiet liegt, d. h.:
Gebiet mit komplexen Wohnblockeinheiten, aber auch Ein- und Zweifamilienhäusern;
Gebiet mit aufgelockerter Bebauung, überwiegend niedriger Bauweise;
hoher Anteil freistehender Häuser;
zu den Häusern gehören Gärten bzw. Vorgärten.
- Für die Mehrzahl der Schülerinnen und Schüler der Schule gilt, dass sie aus einem Wohnumfeld mit einem mittleren bis hohen Wohnwert stammt.

Quelle: Ministerium für Schule und Weiterbildung: Ergebnisse der Lernstandserhebungen, Klasse 8, 2009, S. 14 - 16 (Rechenfehler korrigiert).